

# Eine Welt ohne Hohenlimburgs Kaltband? - Schier unvorstellbar

Im Deutschen Kaltwalzmuseum fasziniert die Vielfalt der überall geschätzten Produkte

Von Ulrich Leifert

## HOHENLIMBURG/HAGEN.

„Faszinierend!“ hätte wohl Mr. Spock aus der Enterprise-Zukunft kurz und knapp kommentiert. Die Besucherin aus der schönen bayerischen Kreisstadt Freyung meint wohl dasselbe, als sie die Hände in die Hüften stemmt und staunend ausruft: „Und das alles hat seinen Ursprung in Hohenlimburg?!“

Ja, die Hohenlimburger sind mit Recht stolz auf ihr Deutsches Kaltwalzmuseum im Palasgebäude des Schlosses, ebenso wie die durchweg älteren Herren, die ihre Gäste mit viel Wissenswertem durch die - aus der Sicht der jeweiligen Zeit - mit lauter damals hochmoderner Technik gespickten Räume geleiten. Diese versierten Museumsführer haben ihr Berufsleben durchweg in Hohenlimburger Betrieben zugebracht, und sie wissen, worüber sie sprechen.

Ab 1830 entwickelte sich die Technik des Kaltwalzens zum mächtigen und stets zeit-



„Rührwerk“ nennt sich laut Gustav Plötz diese Gerätschaft, die früher in den Haushalten Verwendung fand. Fotos: Ulrich Leifert

gemäßen Industriezweig. Und noch heute werden rund 70 Prozent der Kaltwalzerzeugnisse in der Region Hohenlimburg/Hagen gefertigt - in elektronisch gesteuerten Produktionsanlagen.

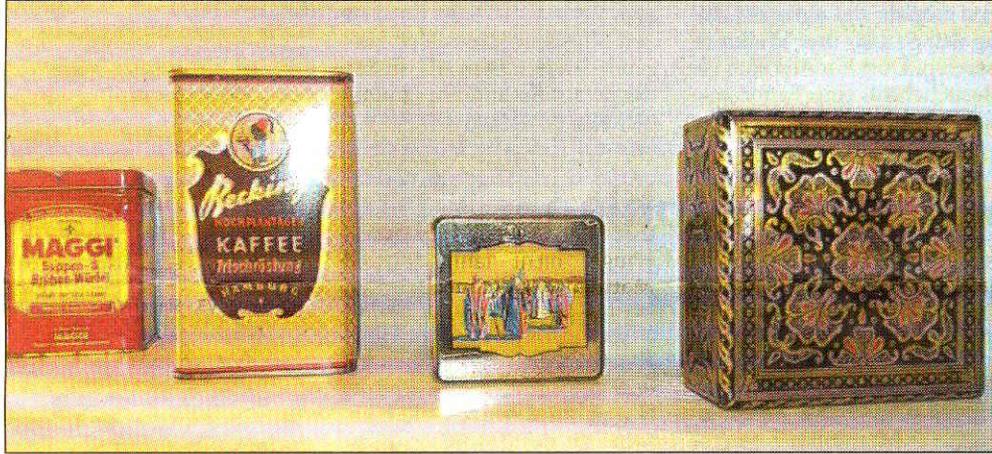
Es sind diesmal nicht die großen Maschinen, die der 70-jährige Gustav Plötz, bis zum Ruhestand Obermeister bei Krupp und heute beredter

Führer durch das Kaltwalzmuseum, auf Wunsch auch in Betrieb setzen kann; es ist die Vielfalt der kleinen Ausstellungsgegenstände, die Mutter und Töchterchen beeindruckt. Kinder haben in den zurückliegenden Jahren übrigens das Museum auf ihre Weise ein wenig umfunktionierte, und die „Hausherren“ finden das ganz in Ordnung:

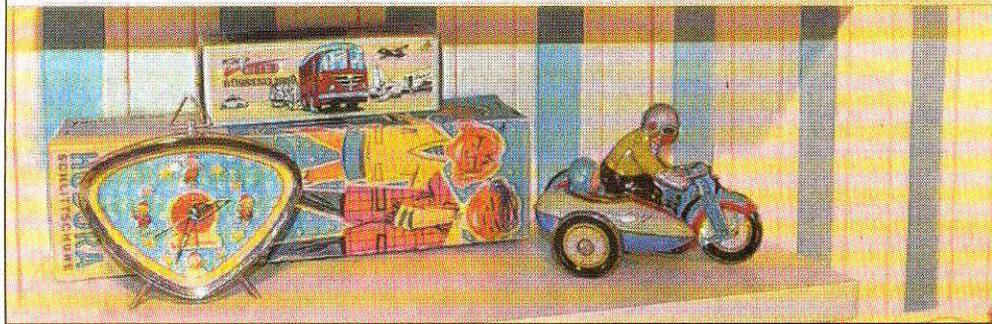
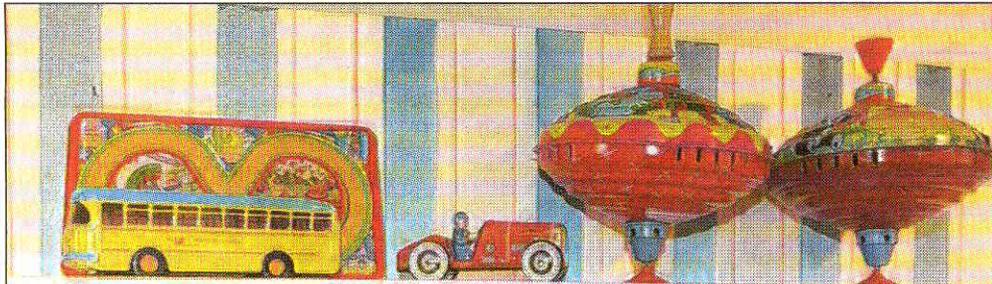
Bis auf die Gegenstände in den Glasvitrinen ist eigentlich alles inzwischen „zum Anfassen“. Jede Schublade darf geöffnet werden, da findet man immer wieder Interessantes. „Neben Firmenvertretern, die in Hohenlimburg permanent zu Gast sind, kommen viele Familien während des Ausflugs zum Schloss auch ins Kaltwalzmuseum. In der Vergangenheit war es so, dass die Besucher dann überwiegend vor den imposanten Maschinen aus der Zeit von 1905 bis 1952 verweilten. Heutzutage trennen sich die Wege beim Erkunden der Räume: Väter verharren vor den imposanten Coils, den Ringen oder Rollen, wie sie früher genannt wurden. Die Mütter zieht es zu den Exponaten aus dem Alltagsleben und die Kinder zum Blechspielzeug. Das Museum zum Anfassen kommt gut an, vor allem die Kinder kriegt man kaum wieder aus dem Haus“, erzählt Plötz.

## Modebewusst ins Korsett gezwängt

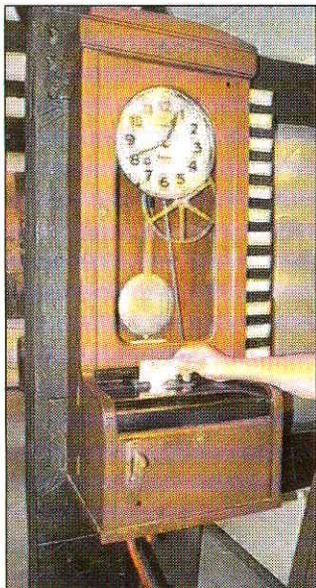
Klar, der VW-Käfer bleibt eine besondere Attraktion. „Wie habt ihr den überhaupt hier hereinbekommen?“ wird



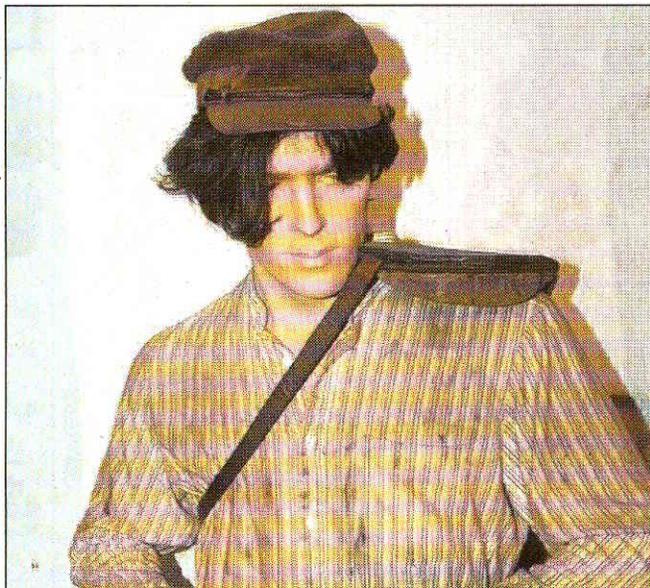
Etliche Firmen mit weltbekannten Namen wie Maggi oder Senoussi ließen sich in den zurückliegenden Jahrzehnten von den Hohenlimburger Kaltwalzunternehmen mit dem Rohmaterial versorgen.



Da schlagen nicht nur Kinderherzen höher: Was einst robustes Spielzeug war, ist heute in Sammlerkreisen weltweit begehrt. Die Brummkreisel funktionieren übrigens immer noch.



Eine Stechuhr, wie sie auch in den Hohenlimburger Betrieben Verwendung fand.



In den frühen Jahrzehnten des Kaltwalzens trugen die Mitarbeiter noch den Schulterschutz, wenn sie den schweren Stahl transportieren mussten. Heute erledigen das Maschinen.

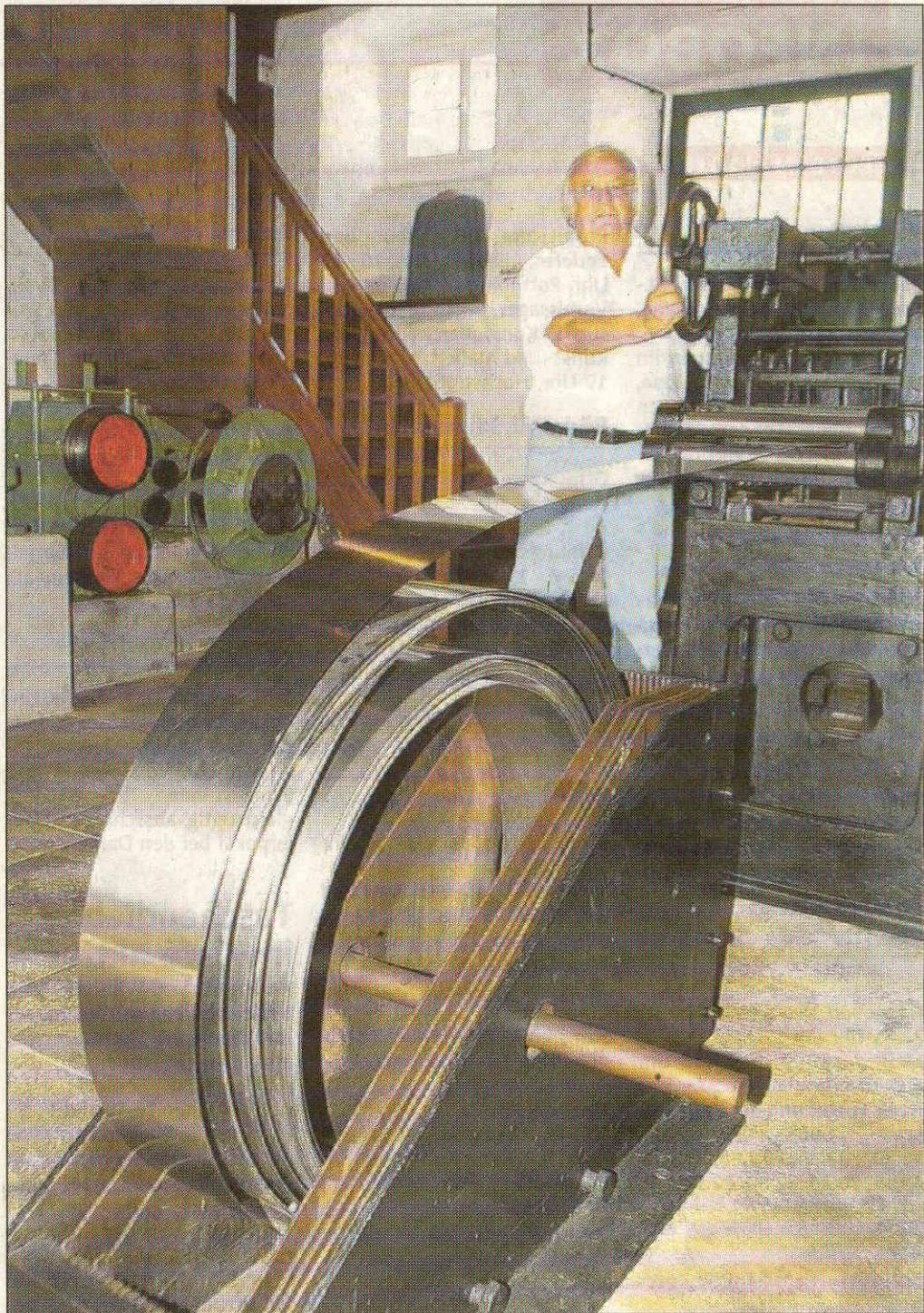
Gustav Plötz oft gefragt. Fast noch aufregender ist für den achtjährigen Sven aber dieses merkwürdige runde Gestell, von dem er erfährt, dass sich vor gut 150 Jahren die modebewusste Frau dort hineingezwängt hat. Über den Reifrock, auch damals Krinoline genannt, für deren dünne Streben die Hohenlimburger Kaltwalzer sorgten, amüsiert sich auch seine Jeans-tragende Mutter und erfährt vom kundigen Gustav Plötz, dass das Hinsetzen seinerzeit kein Problem war. Die gab's für die Damenwelt eher mit den kaltgewalzten „Verstrebungen“ der eng zu schnürenden Korsetts, die nicht nur Atemnot mit sich brachten, sondern wohl auch krank machen konnten...

### Spielzeug und Stöckelschuh-Absätze

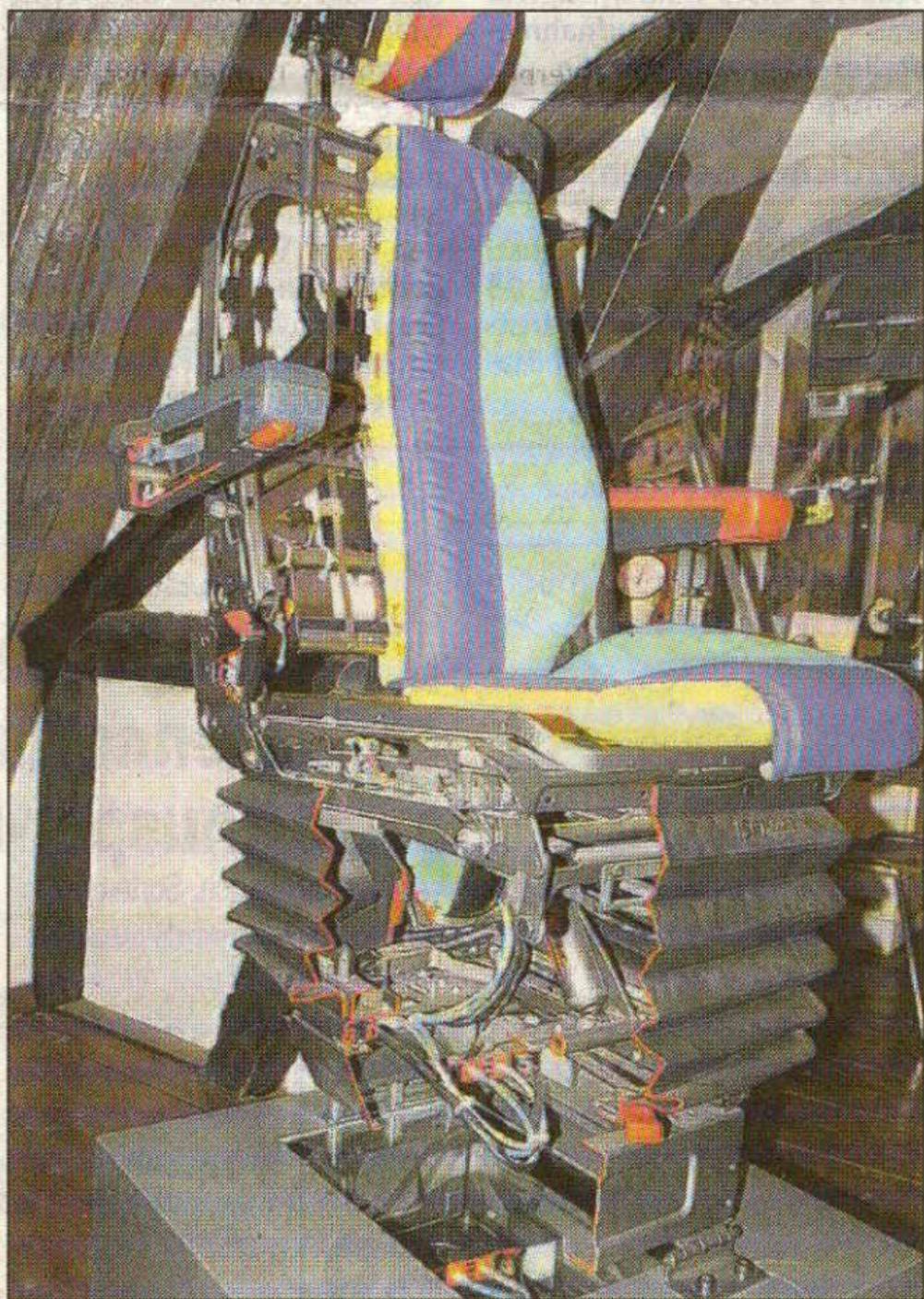
Dann aber tut sich die Welt des Spielzeugs auf: Bunte Blech-Oldtimer, die Dampfmaschine und ihr Zubehör, die Seilbahn, Brummkreisel, der Puppenwagen, die vielen Döschen, die Schlittschuhe und die Rollschuhe. Svens Mama trifft auf etliche Gegenstände, die sie an ihre eigene Kindheit erinnern: die „Flotte Lotte“, ein Rührwerk, Backförmchen, Konservendosen, Besteck, Toaster und Kuchenformen, die alte Nähmaschine, Gürtelschnallen, Stöckelschuhabsätze und glänzende Knöpfe.

„Vieles davon wird heute durch Kunststoff ersetzt. Das hat sich auch in der Kaltwalzindustrie bemerkbar gemacht“, weiß Gustav Plötz. Trotzdem bleiben „die Kaltwalzer“ unersetzlich: Seien es die „Innereien“ des Lkw-Fahrer-Sitzes, die Skikanten, die Heckenscheren und Kettensägen oder die fast monströs und gar gruselig anmutenden Steinsäge- und Holzsägeblätter mit ihren bizarren Zacken. „Damit wird heute noch gutes Geld verdient“, sagt Gustav Plötz.

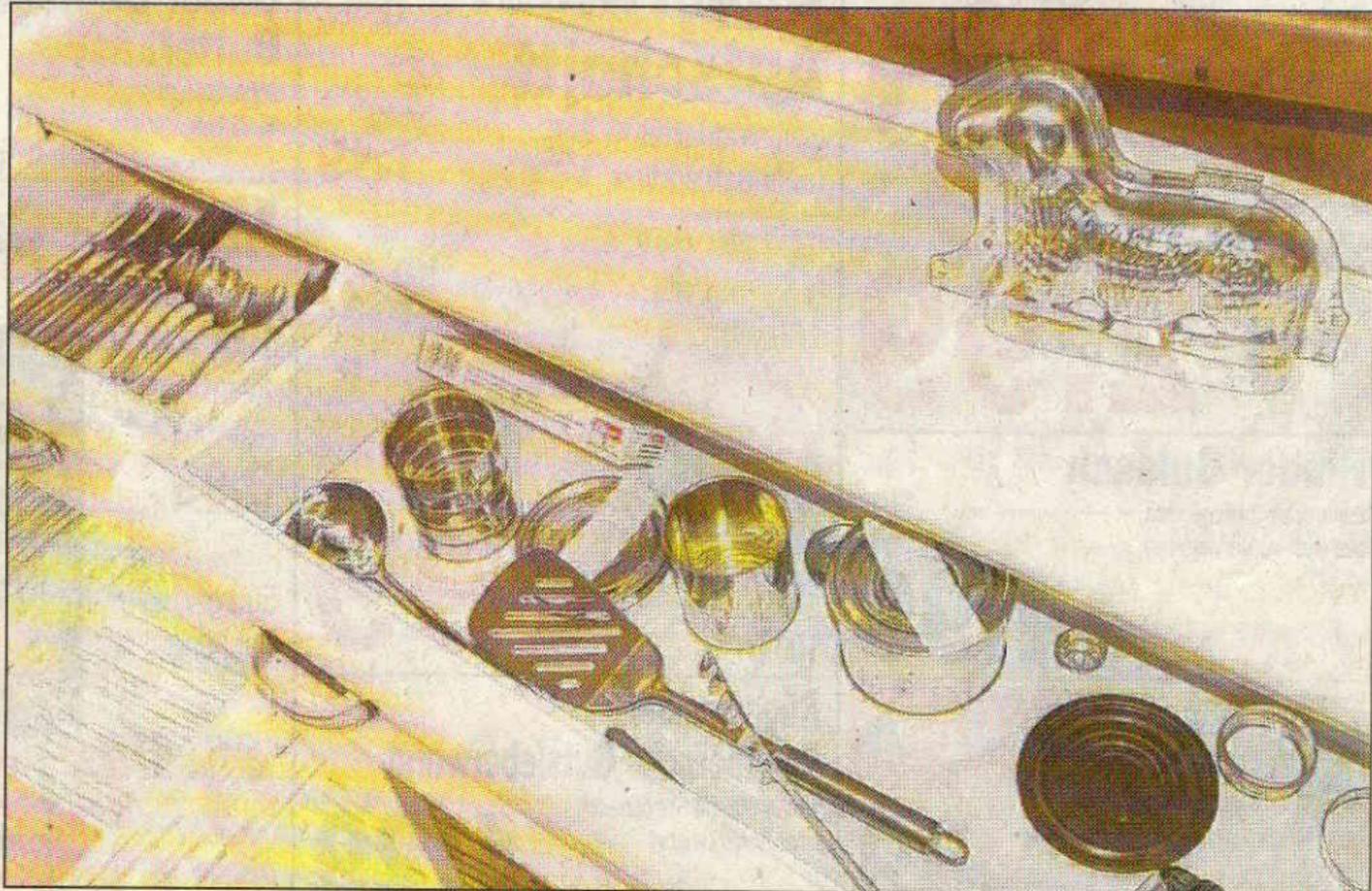
Die großen und kleinen Besucher des Kaltwalzmuseums bekommen an diesem Tag noch vieles mehr zu sehen. Da mag dann mancher am Ausgang bilanzieren: „Wie würde die Welt überhaupt funktionieren können ohne die Hohenlimburger Kaltwalzer?“



Der „Herr der Ringe“ und eine Rolle des „Heavy Metal“, das für die Kaltwalzindustrie in Hohenlimburg und Umgebung steht: Gustav Plötz führt durch das Deutsche Kaltwalzmuseum im Schloss.



Viele Kleinteile der „Innereien“ dieses modernen LKW-Fahrer-Sitzes stammen aus Hohenlimburger Betrieben.



Was man in den Haushalten alles so braucht: In der „Küche“ des Kaltwalzmuseums finden sich unter anderem Schöpflöffel, Konservendosen, Besteck und Kuchenbackformen wie dieses „Lämmchen“.